

Kommentar von Dr. Ulrike Felger – April 2021

Warum nicht 42?

Das Hyperventilieren der Beteiligten angesichts des Missmanagements der Schule@Corona ist einer tiefen Erschöpfung gewichen. Denn auch in der Corona-Politik hinterlässt die demografische Entwicklung unserer Gesellschaft breite Spuren: Kinder und Jugendliche sind die Vergessenen dieser Pandemie. Ein Eltern-Rant.

Sang- und klanglos haben wir ein trauriges Jubiläum an uns vorüberziehen lassen: Seit über einem Jahr bestimmt das Corona-Virus unser Leben. Niemand hatte recht Lust, diesen Jahrestag zu feiern. Ganz im Gegenteil geht es in diesen Tagen (wieder einmal) Spitz auf Knopf. Wir stehen an einem Scheideweg der Pandemie, sagen uns die Fachleute. Es geht darum, ob wir überhaupt in absehbarer Zeit aus dieser weltweiten Katastrophe herauskommen.

Auch anderer Stelle stehen wir am Scheideweg. Genau genommen, sind wir schon vor langer Zeit falsch abgebogen. Die Inzidenz von 165 als Marke für die Schließung der Schulhäuser steht symptomatisch für diesen Kurs. 5, 35, 100, 165, 4711 oder 0815 – die Beliebigkeit, mit der entscheidende Eckpunkte des Lebens von knapp elf Millionen Kindern und deren Familien verschoben werden, ist atemberaubend. Das führungslose Kultusministerium ist dabei nur ein Teil der Misere. Für Familien mit schulpflichtigen Kindern ist das Leben in der Pandemie schon lange *Catch22*.

Zugegeben: Wer in Deutschland Kinder hat, weiß genau, dass diese in unserer Gesellschaft einen geringen Stellenwert haben. Und dass wir Eltern letztlich auf uns selbst gestellt sind, um unseren Nachwuchs möglichst unbeschadet in die Welt der sogenannten Erwachsenen zu führen. Noch nie wurde das so deutlich wie in dieser Pandemie. In der wir gerade lernen, dass unsere Kinder dieser Gesellschaft nichts wert sind. Da will man nur noch schreien.

Die einen rangeln um ihren Kanzlerkandidaten, die anderen verhandeln ihre Koalition, alle bereiten immer irgendwo die nächste Wahl vor oder erwarten die nächste parteiinterne Personalentscheidungen. Empathie und gesunder Menschenverstand sind aus dem politischen Raum weitgehend verschwunden oder politischem Taktieren und Lavieren gewichen. In Talkshows werden die ewig gleichen Gesichter herumgereicht. Die Rollen sind längst verteilt: Die Mahnenden, die Wissenschaftlichen, die Wirtschaftsliberalen, die Optimisten, die Sorglosen, die Leugner*innen...

Wer nirgends auftaucht, sind unsere Kinder. Sie sind die disponible Masse in diesem Spiel. Fast täglich gibt es neue Verlautbarungen rund um die Schule@Corona. Vorgaben, Ansagen, Verordnungen, Formulare – die Schulen kommen kaum nach, die Familien ansatzweise über die neuesten Kreationen rund um den Schulbetrieb zu informieren. Darauf basierend versuchen verantwortungsvolle Pädagog*innen und Schulträger, das Beste aus der Situation zu machen. Im Staatsministerium BW müht man sich, einigermaßen auf Spur zu bringen was eine politisch ehrgeizige Kultusministerin versäumt hat.

Seit über einem Jahr besteht Schulbetrieb im Großen und Ganzen auf Hoffnung: Auf sinkende Zahlen, auf steigende Temperaturen, auf ausbleibende Infektionen, auf ein Wunder.

Derweil verpassen unsere Kinder nicht nur „Stoff“ (auf den sich die ganze Aufmerksamkeit von Öffentlichkeit und weiten Teilen der Politik fokussiert) sondern ihr Leben. Kein Kindergeburtstag mit Freunden oder coole Party zur Volljährigkeit. Kein Trainingscamp mit der Mannschaft oder Auftritte mit dem Musikverein. Keine erste Liebe, scheue Blicke, heimliches Händchenhalten. Kein Roadtrip nach der Führerscheinprüfung und keine Reise durch die Welt nach bestandendem Schulabschluss. Kein Auslandsjahr, *travel-and-work* und auch keine Praktika und nur wenige Ausbildungsplätze. Wir nehmen unseren Kindern ihr Leben – und niemand verliert auch nur ein Wort darüber!

Natürlich sind Corona-Schutzmaßnahmen richtig. Tatsächlich sind sie für unsere Kinder und ihre Schulen nach wie vor unzureichend – es wäre möglich gewesen, die Schule@Corona weitaus qualitätsvoller aufzustellen. Hätte man das gewollt. Dabei beschränken sich unsere Kinder seit über einem Jahr zugunsten der Alten. Für diese und alle anderen Geimpften werden jetzt ernsthaft Freiheiten und Lockerungen angedacht?! Während sich unsere Kinder nicht einmal für eine Lerngruppe treffen dürfen, um auf Abschlüsse zu lernen, auf die sie nicht adäquat vorbereitet wurden. Und die doch darüber entscheiden, ob sie einen Ausbildungsplatz bekommen, ob ihnen der Übergang an eine weiterführende Schule gelingt oder der Zugang zum ersehnten Hochschulstudium möglich ist. Diese Abschlüsse sind für die jungen Leute in dieser ohnehin schon ungerechten Gesellschaft das Ticket in die Zukunft.

Die Vorstellung von „Gerechtigkeit“ erstreckt sich für viele Menschen in der (Bildungs-)Politik auf die Illusion, es hätte mit Fairness zu tun, jungen Menschen, die seit drei Schulhalbjahren den Ausnahmezustand einer Schule@Corona aushalten müssen, die gleichen Prüfungen abzuverlangen wie den Jahrgängen der letzten Dekaden zuvor. Derweil dieselben Personen ein milliardenschweres Programm verkünden, um die „dramatischen Bildungslücken“, die die Pandemie gerissen hat, möglichst zügig zu beheben. Eigenlogik.

Der Wahn unserer Leistungsgesellschaft gipfelt im Glauben, man müsse die Kinder nur wie die Gänse stopfen, um die Effekte der Corona-Krise ungeschehen zu machen. Und dabei das gesamte Infektionsgeschehen einfach irrational auszublenden. Inwieweit die Seelen dieser Kinder gelitten haben – und das nicht nur in schwerwiegenden psychischen Erkrankungen, sondern auch im kleinen *Everyday-Struggle* – spielt quasi keine Rolle. Bildungspolitik im Jahr 2021 ist in weiten Teilen seelenlos, gefühllos, unempathisch. Denn alles, was hier wirklich helfen würde, kostet nicht allein Geld, sondern es stellt unser Bildungssystem, so wie es seit hundert Jahren existiert, grundlegend in Frage. Und das zurecht. Wir brauchen innovative und gerechte Bildung für alle, statt Pilotprojekte, Leuchttürme oder Insellösungen. Wir brauchen Lehrkräfte und Schulakteure, die selbst die Skills des 21. Jahrhunderts draufhaben und die die 4 K (Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken) nicht als Bedrohung ihrer Arbeit sehen. Wir brauchen Schulen, die Lern- und Lebensräume sind und Klassenzimmer, in denen moderne Lernformen möglich sind. Und wir brauchen Abschlüsse, die das Leben, Lernen und Arbeiten in unserer Zeit widerspiegeln.

Eltern erleben täglich, dass sie sich im Job und ihre Kinder in der Schule in kompletten Paralleluniversen bewegen. Dabei soll die Schulwelt junge Menschen auf ein selbstbestimmtes Leben und ihren gesellschaftlichen Beitrag für unsere Welt vorbereiten. Das 21. Jahrhundert ist jetzt! Es ist schon zu einem Fünftel verstrichen. Und die Pandemie hat die globalen Megatrends weiter massiv beschleunigt.

Die Fakten zu guter Bildung liegen auf dem Tisch. Was wir brauchen, sind Menschen, die sich diesen Tatsachen verpflichtet sehen und dafür in die Verantwortung gehen. Wer aus politischem Kalkül jetzt die Augen verschließt, macht sich schuldig an unseren Kindern – und an unserem Land.